

TTnet Deutschland Treffen am 6.11.2006 in Bonn

Statement zum Thema:

**Lernortkooperationen: Vorstellung des Modellversuchsprogramms**

**„Flexibilitätsspielräume für die Aus- und Weiterbildung“**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst darf ich mich herzlich für die Einladung zu der heutigen Tagung bedanken.

Ich sehe darin das deutliche Interesse an der Arbeit der Modellversuche.

Gern möchte ich Ihnen heute einen Einblick geben in das aktuelle

**Modellversuchsprogramm des Bundes „Flexibilitätsspielräume für die Berufsbildung in kleinen Unternehmen“.**

Ich werde drei Punkte ansprechen:

1. Stellenwert des MV-Programms in der berufsbildungspolitischen Diskussion
2. Ziele, Inhalte und Stand der Arbeiten
3. Konkretisierung und Ausblick am Beispiel des Schweriner Modellversuchs „Entwicklung innovativer Potenziale in der gestaltungsoffenen Berufsausbildung durch den Einsatz eines Service-Aus- und Weiterbildners in KMU (EPOS)“ in das Modellversuchsprogramm Flexibilität.

**1. Stellenwert des MV-Programms in der berufsbildungspolitischen Diskussion**

Es wird – wie alle Modellversuche - gefördert vom BMBF und fachlich-

wissenschaftlich betreut vom BIBB. Dem Programm gehören zur Zeit 28

Modellversuche an, und die Kooperation der verschiedenen Lernorte ist eine zentrale

Aufgabe; sie zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit des Programms und der

Einzelversuche. Allerdings verwenden wir einen erweiterten Begriff, der über die

„klassische“ Arbeitsteilung zwischen Schule und Beruf hinausgeht. Ich komme noch darauf.

Zunächst:

Einer der Modellversuche ist der des Schweriner Ausbildungszentrums

**„Entwicklung innovativer Potenziale in der gestaltungsoffenen**

**Berufsausbildung durch den Einsatz eines Service-Aus- und Weiterbildners in**

**KMU (EPOS)**“. Herr Prof. Ernst wird morgen aus der Arbeit dieses Projektes berichten.

EPOS und die vorausgehenden Arbeiten des Schweriner Ausbildungszentrums haben Weichen gestellt für die zukünftige berufliche Bildung in Mecklenburg-Vorpommern, die sich auch weit darüber hinaus ausgewirkt haben. (Stichwort Transfer, der sich hier bereits prozessbegleitend bewährt).

Ein zentraler Aspekt dabei ist die Kooperation zwischen den verschiedenen Lernorten: im klassischen Sinne sind es Betriebe und Berufsschulen, aber darüber hinaus nehmen der Modellversuch EPOS, das SAZ und wir im Modellversuchsprogramm weitere Lernorte der beruflichen Bildung in die Arbeit auf: Ausbildungsverbünde der Betriebe untereinander, mit anderen Bildungsdienstleistern, mit der Wissenschaft (Hochschulen und andere Wissenschaftseinrichtungen), die regionale Zusammenarbeit mit anderen Akteuren der beruflichen Bildung, um nur einige Stichworte für den deutlich erweiterten Begriff der Lernorte zu nennen. Herr Prof. Ernst wird im Detail darauf eingehen.

Das Programm „Flexibilität“ ist entwickelt worden, um kleine Unternehmen bei ihrer Aufgabe zu unterstützen, den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der beruflichen Bildung entsprechen zu können – einer der Wege, das duale System weiterzuentwickeln. Die neuen Berufsbilder sind eine Antwort auf die neuen Herausforderungen. Sie ermöglichen den Betrieben größere Spielräume in der Gestaltung der Ausbildung, stellen die Übergänge zur Weiterbildung her und sind eingebettet in lebenslanges Lernen. Die neuen Berufsbilder der vergangenen Jahre sind in ihrer Konstruktion gestaltungsoffen. Zu nennen sind die IT-, die Labor-, die Medien-, aber auch als jüngste Beispiele die neuen Metall- und Elektroberufe. Sie erlauben, die Ausbildung stärker an den betrieblichen und branchenspezifischen Anforderungen auszurichten. Gleichzeitig unterstützen sie den weiteren Qualifikations- und Kompetenzerwerb der Beschäftigten.

Die Nutzung der neuen Freiräume fällt den Unternehmen nicht leicht, obwohl sie diese selbst gefordert haben. Das betrifft vor allem die kleinen Unternehmen. Sie haben kein professionelles Ausbildungspersonal, um maßgeschneiderte Lernkonzepte umzusetzen und benötigen deshalb spezielle Angebote. Solche werden in den einzelnen Modellversuchen des Schwerpunktes entwickelt, erprobt

und umgesetzt. Jeder Modellversuch wird wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden innerhalb des Schwerpunktes ausgetauscht.

## **2. Ziele, Inhalte und Stand der Arbeiten**

Folgende Aspekte stehen im Zentrum des Modellversuchsprogramms:

- die Vielfalt der Branchen und Unternehmen wird berücksichtigt,
- Ausbildungsverbünde und Netzwerke der Unternehmen sowie mit anderen Partnern der Berufsbildung werden genutzt und weiterentwickelt, um den höheren Anforderungen gerecht zu werden,
- unterschiedliche Formen externen Managements werden umgesetzt und ausgebaut, wie unser heutiges Beispiel zeigen wird,
- ausbildende Fachkräfte stehen im Mittelpunkt des Interesses, weil sie die Ausbildung in den kleinen Unternehmen weitgehend tragen,
- Konzepte selbstgesteuerten Lernens werden weiterentwickelt und umgesetzt, erprobt und verbreitet,
- Aus- und Weiterbildung werden bei der Ausgestaltung der Flexibilitätsspielräume verbunden,
- der Transfer beginnt bereits prozessbegleitend,
- die Erfahrungen der einzelnen Vorhaben werden in regelmäßigen Arbeitstreffen sowie darüber hinaus ausgetauscht.

Der Transfer ist ein wichtiges Element des Modellversuchsschwerpunktes. Sie kann bei einer Erweiterung des Ausbildungsangebotes, einem ebenso wichtigen Ziel der Arbeit, nur erreicht werden, wenn die Qualität kontinuierlich weiterentwickelt wird. Dazu gehört, dass der Arbeitsplatz als Lernort ausdrücklich akzeptiert und mit Selbstlernphasen sowie selbstorganisiertem Lernen verknüpft wird. Die beteiligten kleinen Unternehmen kooperieren mit Bildungsdienstleistern, Berufsschulen, allgemeinbildenden Schulen und den für die Berufsbildung zuständigen Stellen. Auch die Arbeitsagenturen sowie andere regionale Beteiligte sind wichtige Partner. Die Modellversuche zum Thema „Flexibilitätsspielräume“ sollen dazu beitragen, neue Handlungs- und Verhaltensmuster zu erarbeiten, die sich in der Alltagsroutine der Berufsbildung beweisen müssen. Die neuen Lösungsansätze zielen auf eine

veränderte Bildungspraxis ab und entstehen im Dialog von Praxis, Wissenschaft und Politik.

3. Konkretisierung und Ausblick am Beispiel des Schweriner Modellversuchs „Entwicklung innovativer Potenziale in der gestaltungsoffenen Berufsausbildung durch den Einsatz eines Service-Aus- und Weiterbildners in KMU (EPOS)“ in das Modellversuchsprogramm Flexibilität.

Dieser Schweriner Modellversuch gehört zu den ersten dieses Programms und setzt die zentrale Zielen um, erprobt und entwickelt sie weiter, gemeinsam mit der wissenschaftlichen Begleitung durch das ift in Schwerin mit Herrn Dr. Buggenhagen.

Besonderheiten dieses Modellversuchs:

- Er ist ausgerichtet auf die Verknüpfung der Aus- und Weiterbildung in KMU,
- nutzt und verstärkt Ausbildungsverbünde der Firmen untereinander und mit anderen regionalen und überregionalen Partnern der Berufsbildung,
- intensiviert Netzwerke, entwickelt neue Lehr-/Lernkonzepte,
- arbeitet branchenübergreifend.
- Der Transfer findet bereits prozessbegleitend statt.
- Das SAZ als Bildungsdienstleister nimmt die neue Rolle als Partner und der Betriebe und als Innovationsträger in der Berufsbildung an.
- Das SAZ entwickelt sich als Institution mit der Beteiligung an der Umsetzung des Modellversuchsprogramms weiter.

Für das SAZ ist Aus- und Weiterbildung für KMU eng verbunden mit der Frage nach angemessenen Strukturen und Formen der betrieblichen Qualifizierung und der Rolle, die Bildungsdienstleister in diesem Prozess spielen müssen. Der Lernort Betrieb steht im Zentrum der Arbeit, die Beschäftigten, die ausbildenden Fachkräfte, die Ausbilder und die Auszubildenden sind die Partner und gleichzeitig Multiplikatoren der Entwicklungsprozesse im Modellversuch. IM SAZ wurde der begriff der „berufspädagogischen „Vor-Ort-Kompetenz“ entwickelt: die Lehr-/Lernmethoden und Konzepte orientieren sich auf den Arbeitsplatz als Lernort. Das Modellversuchsprogramm Flexibilität wird umgesetzt, indem Lernprozesse an Lernorten in der Produktion initiiert werden, die sich verstärkt an aktuellen technischen, organisatorischen und sozialen Erfordernissen moderner Arbeitssysteme orientieren und den Betrieben die Möglichkeit eröffnen, die Potenziale der gestaltungsoffenen Ausbildungsordnungen voll auszuschöpfen.

Lassen Sie mich bitte das heutige Treffen auch als Chance für einen Beitrag zum Transfer von Modellversuchsergebnissen betrachten; vielleicht können sie sogar die europäische Diskussion ein wenig bereichern. Für uns bedeuten die Ergebnisse von Modellversuchsarbeit: die Innovationsfähigkeit des dualen Systems spiegelt sich hier wieder und zeigt auf, wie eng berufliche Bildung und wirtschaftlicher Erfolg miteinander verbunden sind. Die Akzeptanz der Arbeit des SAZ durch die Betriebe, die Politik und die Wissenschaft zeigt gute Wege in die Zukunft auf.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!